

Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen
Band: 1 (1836)
Heft: 8

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Zweck der Eisenbahnen kann nur seyn: Ersparung an Zeit und Transportkosten; daß dieser durch selbige in hohem Grade erreicht werde, ist wohl eben so wenig in Abrede zu stellen, als daß eben durch diese Zeit- und Kosten-Ersparung der Verkehr wesentlich erleichtert und dadurch vermehrt werde. Der Neugierde und dem Vergnügen, schnell und bequem von einem Orte zum andern zu gelangen, kann eine Eisenbahn wohl einen Theil ihrer Frequenz verdanken; solche aber als ihren Hauptgrund anzunehmen, erscheint doch etwas gewagt.

Für solche Gegenden, wo das Bauholz noch nicht so theuer und selten ist wie in der Schweiz, und da, wo für gehörige Nachpflanzung der Wälder gesorgt und das Wohl der Nachkommen dadurch nicht hintangeseht wird, scheinen die schwebenden Eisenbahnen, wie eine solche versuchsweise von dem Herrn Hauptmann v. Prittzwig bei Posen angelegt worden ist, nicht so unerheblich zu seyn, wie sie bisher aufgenommen worden sind. Die großen Vortheile dieser Eisenbahn sind nicht zu verkennen, wenn man erwägt: daß sie nur etwa $\frac{1}{16}$ so viel zu erbauen kostet, als eine liegende massive Bahn; daß das Material dazu fast überall in der Nähe zu haben ist; daß sie beinahe dasselbe leistet; daß sie in jeder Jahreszeit und stets ohne Gefahr und Beschwerde zu befahren ist; daß sie selbst in kleinen Winkeln gebogen werden kann, mithin ihre Anlage weit weniger vom Terrain abhängig ist; daß ihre Errichtung so wenig Zeit erfordert, daß während der Bauzeit nicht mehrjährige Zinsen des Anlagekapitals verloren gehen; daß ihre Unterhaltung nur die in jedem Dorfe zu findenden Arbeiter, und jede Reparatur nur einen geringen Zeitaufwand erfordert; daß in gewissen Perioden nur eine Erneuerung des Holzgerüsts nöthig wird, weil die, eine nur geringe Abnutzung erleidenden, eisernen Schienen wiederholt anzuwenden sind; — daß also diese Art von Eisenbahnen — wenn auch weniger großartig als die liegenden — doch den Verhältnissen mancher Länder ungleich angemessener und auch ungleich vortheilhafter erscheinen. Sedenfalls möchte ein Versuch mit einer schwebenden Eisenbahn der Mühe lohnen, und ohne Zweifel auch auf einer längeren Strecke an seiner Stelle seyn. Im Allgemeinen kann man wenigstens annehmen, daß eine schwebende Eisenbahn im Durchschnitt etwa halb so viel als eine Chaussee anzulegen kosten wird, geringere Unterhaltungskosten erfordert und einen ungleich schnelleren und wohlfeilern Transport der Personen und Waaren möglich macht.

M i s c e l l e n .

Zürich. Um die vier ausgefekten Preise zu dem hier selbst neu zu erbauenden Krankenhause concurrirten im Ganzen 9 Pläne, die von einer Experten-Commission geprüft wurden, welche für diesmal meistens aus anerkannt tüchtigen Architekten zusammengesetzt war, von denen wir nur die Herren Verri in Basel, Kubli in St. Gallen, Hegner in Winterthur und Pfyster in Luzern nennen. Wir betrachten diese Wahl, im Vergleich zu den früheren Prüfungs-Commissionen, als einen großen Fortschritt, durch den das Concurriren um Preise für Baupläne nicht wenig befördert, und auch mancher tüchtige Architekt dazu ermuntert wird. Wo Unkennt-

nist mit Parteilichkeit Hand in Hand geht, kann weder ein reifes noch gerechtes Urtheil gefällt werden. Die strenge Prüfung der Commission giebt sich schon darin kund, daß dieselbe nur den zweiten und dritten Preis vertheilte — ein Beweis, daß kein Plan dem Programme vollkommen entsprechend war. Die Verfasser der Preispläne sind bis jetzt noch nicht bekannt.

Wir haben uns über die recht hübsch ausgefallene Baute der neuen Kaufläden gefreut, und waren begierig, die provisorisch angebrachten hölzernen Stützen des Vordaches mit Säulen vertauscht, und die Gebäude selbst so vollendet zu sehen. Nun aber, da besagte Säulen wirklich angelangt sind, ist unsere Freude keinesweges in Entzücken übergegangen. Abgesehen davon, daß die griechisch-dorische Säule hier mit gedrückten und halbkreisförmigen Bogen in Berührung kommt, ist diese Ordnung in einem, theils ganz unvollkommenen, theils ganz unpassenden Verhältnisse des Durchmessers zur Höhe dargestellt worden, indem die Maaße der ionischen Ordnung (zuverlässig bloß aus Versehen!) hier mit denen der griechisch-dorischen verwechselt sind. — Wir flehen keinesweges am einmal Gebräuchlichen, an einseitigen Regeln und an strengen Styl-Durchführungen, welche ohnehin dem jetzigen Zeitalter nie ganz entsprechend hergestellt werden können; aber desto mehr halten wir auf Bezeichnung, Festhaltung und Durchführung des Charakters. Säulen, die wie Bohnenstangen als Unterstützung eines Gebälkes dienen sollen, können nie den Charakter der Festigkeit, des Ernstes darstellen! — Es ist wirklich beklagenswerth, daß das Latein der Mehrzahl unserer Baumeister sogleich am Ende ist, sobald sie sich in die höhere Architektur verfeigen. Die vor etwa 10 Jahren neu erbaute Kirche in Uster mit ihren Säulen von unbekannter Ordnung (wenn es nämlich keine Säulenordnung giebt, die ein Verhältniß von 1:12½ hat und wo die Säulenweite 6 Durchmesser beträgt, also bei weitem mehr als fernsäulig ist), ihren Gurtgesimsen, die ungenirt über die Pilaster hinweglaufen, ihren quadratförmigen Thüren und andern Vorzügen, scheint immer noch als unerreichter Glanzpunkt, Muster und Richtschnur am Horizonte vieler unserer Maurermeister zu schweben.

Zur Beförderung und Erleichterung der Cantonal-Straßenarbeiten sollen dem diesseitigen Straßen-Inspektor noch mehrere erfahrene Straßenbaumeister beigegeben werden. Der Staat verwendet jetzt jährlich 200,000 Frk. für außerordentliche Straßenbauten, und kann daher die Vermehrung des Personals im Straßen-Departement, für die umfassenden Arbeiten, nur von Vortheil seyn. Eben so soll an die Stelle des bisherigen Interims-Sekretärs bei der Schanzen-Commission endlich ein erfahrener tüchtiger Ingenieur gestellt werden, welcher sich keiner sogenannten Versehen mehr schuldig macht.

Bern. Wir haben im VII. Hefte dieser Zeitschrift bereits den Plan zu der am Kornhause über die Aare projektierten Brücke geliefert, und geben unsern Lesern in diesem Hefte nun auch das andere noch großartigere Projekt der sogenannten Stalden-Abhang-Brücke; nämlich auf Tafel XVII den Situationsplan und auf Tafel XVIII die Ansicht. Dieses Projekt ist bereits seit 6 Jahren von den Herren Alt-Schultheiß von Lerber und Ingenieur Sinner mit unermüdetem Eifer betrieben worden, und hat unstreitig bedeutende Vortheile hinsichtlich der Erleichterung der Kommunikation — hauptsächlich würde dadurch der so lange hinderlich gewesene Stalden vermieden, und ein ganz flacher Uebergang aus der Stadt nach der Thuner- und Argauerstraße bewerkstelligt. Die nach den aufgenommenen Plänen und Kostenanschlägen, sowohl für den Brückenbau als für Entschädigungen, auf 950,000 Frk. berechneten, Kosten werden durch Aktien à 1000 Frk. gesammelt, und sollen durch ein Brückengeld diese Aktien zu 5 pCt. verzinselt,

der Ueberschuß aber auf Einlösung der Aktien verwendet werden. Man hofft, daß, sobald die erforderliche Summe zusammengebracht ist, der Uebergang über die Brücke in 3 Jahren eröffnet werden kann. (Siehe VII. Heft, Seite 228).

Zessin. Der Große Rath hat einer Commission von sieben Aerzten ein Gutachten über die Herstellung zweier Brücken abgefordert. Diese neue Art Baumeister soll folgenden Bericht gegeben haben: „Die arzneiwissenschaftliche Commission, aufgefordert, ein Recept auszudenken, um die Brücke zu Cevio, deren Gesundheit mit jedem Tage schlechter wird, zu kuriren, glaubt, folgende Heilart als die wirksamste anrathen zu sollen: Die ärztliche Commission, wohl einsehend die Wichtigkeit der Kur, die sie unternehmen soll, indem dieselbe im höchsten Grade in das Rückenmark des Cantons eingreift, hat nach mehreren umständlichen Berathungen einhellig gefunden, man müsse, um die Brücke gehörig herzustellen, zum dritten Male den Versuch der Versteigerung vornehmen, und, falls dieser Versuch nicht gelinge, die Kranke der Fürsorge der Regierung anheimstellen, welche dann zusehen mag, wie in der verzweiflungsvollen Lage zu helfen seyn möge. In Betreff der Mösabrücke, deren Hauptbogen die Schwindsucht haben, schlägt die ärztliche Commission, in Betracht, daß der Handel das Hauptgefäß für den Blutumlauf des Staates ist, und das Absterben dieses Handels für die Republik ansteckend wäre, und sie auf's Kenferste brächte, dem Gr. Rathe vor, die Kur derselben der Regierung anzuvertrauen. Es ist die Sache der Regierung, ihr nach den Regeln der Kunst die kräftigsten Mittel gegen die Art Uebel, wovon sie geplagt ist, zu reichen; aber sie darf in keinem Falle unterlassen, der Kranken die größte Mäßigkeit vorzuschreiben &c. — So lächerlich dies klingt und auch wirklich ist, so hat man doch keinesweges nöthig, sich so sehr darüber zu verwundern, wenn man die einzelnen Theile unserer Baucommissionen im Allgemeinen ein wenig näher sondirt, und zuweilen Mitglieder in denselben mit berathender Stimme findet, denen das Bauwesen total fremd ist.

Genf. Die Stadt hat den, von dem verstorbenen Bildhauer Chaponnière im vergangenen Jahre in Paris aufgestellten „David, der den Goliath besiegt“ in Metall bestellt. Die Summe, welche zu dieser Bestellung erforderlich war, wurde innerhalb 48 Stunden durch Unterzeichnung zusammengebracht.

Lausanne. Für den besten Bauplan eines projektirten Irrenhauses hat die hiesige Regierung einen Preis von 1600 Franken und für den zweiten einen Accessit von 800 Franken ausgeschrieben.

Constanz. Seit einigen Wochen sind an den südlichen und westlichen Ringmauern der Stadt die Hände der Bauhandwerker aller Art äußerst geschäftig. Die hohen Stadtmauern werden eiligst ausgebessert, und alle in denselben befindlichen Oeffnungen sorgfältig zugemauert, oder doppelt und dreifach mit Eisenstäben und Drahtgittern geschlossen. Mehrere Thore der Stadt werden zum festesten Schlusse hergestellt, Pallisadenzäune und Patrouillenwege errichtet, und es hat ganz das Ansehen, als ob man sich rüste, eine drohende Belagerung mit Nachdruck abzuschlagen. Der gefürchtete Feind ist — das zollfreie Ausland. — Im hiesigen Hafen ist die Mannheimer Ausbaggerungsmaschine in voller Thätigkeit. Im Herbst wird man mit dem Mauerwerk zum neuen Hafen beginnen, dessen Kosten auf 100,000 Gulden berechnet sind.

München. Hier geht es bei den königl. Bauten wieder recht lebhaft zu. Man beginnt jetzt mit der Verschönerung des Hofgartens, welcher auf der Seite gegen die Leibregiments-Caserne eben so von Arcaden eingeschlossen werden soll, wie er bereits durch die Arcaden des

Bazars und der Central-Gemäldegallerie umschlossen ist. Die Arcaden des Galleriegebäudes und die an den beiden andern Seiten des Vierecks zu erbauenden Arcaden; sollen eben so mit Freskogemälden versehen werden, wie die, Gemälde aus der vaterländischen Geschichte und italienische Landschaften enthaltenden, Arcaden des Bazars. Nach Vollendung der, vor einigen Wochen begonnenen, Uebersiedelung der Gemälde aus der Central-Gallerie in die Pinacothek, wird Kottmann anfangen, in den Gallerie-Arcaden die griechischen Landschaften, die er im Auftrage des Königs in Griechenland aufgenommen, al fresco zu malen. — Ungeachtet der großen Geldverluste, welche die übertriebenen Bauspeculationen in den letzten Jahren herbeigeführt haben, in Folge welcher hier nicht weniger als 2000 Wohnungen leer stehen, ist dennoch wieder in diesem Jahre die Baulust der Privatleute rege geworden. Der kürzlich lebhaft begonnene Bau der Universität und anderer öffentlicher Gebäude in der Ludwigsstraße ist Ursache, daß in der Umgebung derselben, in der Mar- und Schönfeldervorstadt wieder viele Bauten unternommen, und daß die dortigen, meist schon der Versteigerung verfallenen Häuser, doch um ihren eigentlichen Werth losgeschlagen werden. —

Bei dem am 18. März erfolgten Schlusse des diesjährigen Cursus der hiesigen königl. Baugewerkschule, welche 149 Schüler (96 Baiern und 53 Fremde) zählt, wurden die zwölf stiftungsmäßigen Preise theils an Baiern, theils an Ausländer vertheilt. In dieser, seit 13 Jahren jeden Winter von Martini bis Josephi unter der Leitung des Bauraths Dr. Vorherr von 8 Mitarbeitern besorgten Lehranstalt haben bis jetzt 1384 Schüler, besonders Maurer, Steinhauer und Zimmerleute, Bildung und Unterricht erhalten, und zwar 804 Baiern und 580 Fremde aus 26 Staaten.

Regensburg. Mit dem Eintritt der bessern Jahreszeit ist der Bau der Walhalla wieder thätig aufgenommen worden. Der Unterbau zu den beiden Marmortreppen, welche nach der Donau hinablaufen sollen, ist bereits vollendet. Der Bau wird größtentheils aus weißem Marmor aus den Brüchen am Untersberge ausgeführt, und hat bereits 52 colossale dorische Säulen an der Außenseite erhalten. Das Gebäude ist bis zum Dache gediehen, wird aber bis zu seiner Vollendung noch 5 bis 6 Jahre erfordern. Bis jetzt ist noch Alles in ein Bretterhaus eingehüllt, in welchem aber, so wie in der ganzen Gegend, eine große Thätigkeit der Arbeiter herrscht. Man hört oft von Fremden, wohl nicht mit Unrecht, die Frage: warum ein Gebäude für berühmte deutsche Personen, mit dem Namen Walhalla, nicht auch im gothischen, sondern im griechischen Style gebaut werde?

Die Arbeiten an der Fluß-Correction an dem Ober-Main haben bereits wieder begonnen; viele Hände sind dabei beschäftigt und sie werden von tüchtigen Wasserbau-Ingenieuren geleitet. Diese Correction war längst ein Bedürfnis; denn der Main macht von der Weimühle bis zum Dorfe Heinersreuth große Schlangenwindungen, die eine Menge Landes einnehmen und die Ueberschwemmungen befördern. Man glaubt indessen, daß einige Jahre hingehen dürften, ehe diese nützliche Arbeit vollendet seyn wird.

Nürnberg. Die Aktien der Nürnberg-Fürther Eisenbahn sind bereits auf 300 gestiegen. Der Hauptgrund des Gedeihens dieser Bahn liegt unstreitig in den äußerst geringen Preisen für die Reisenden auf derselben.

Leipzig. Das Gebäude der deutschen Buchhändlerbörse hieselbst nähert sich seiner Vollendung. Der Saal in derselben von 120 Fuß Länge, 50 Fuß Breite und 32 Fuß Höhe, zu welchem

zwei schöne eiserne Treppen, Berliner Fabrik, führen, ist unstreitig der schönste in Leipzig. Die Kosten werden den ursprünglichen Baufond von 35,000 Thlr. nicht übersteigen.

In Chemnitz, Plauen und Zittau, an den beiden ersteren Orten als selbstständige Staatsanstalten, in letzterem unter Anschließung an die dasige Stadtschule, sind Gewerbeschulen eröffnet worden.

Berlin. Dem berühmten Geschichtschreiber Justus Möser (geb. 1720, gest. 1794) haben seine Mitbürger in Osnabrück ein in Erz gegossenes Standbild errichten, und die Ausführung dieses großen statuarischen Werkes hier selbst durch den jungen Künstler Herrn F. Drake aus Vermont, Schüler des hochverdienten Prof. Rauch, besorgen lassen. Auf einem 10 Fuß hohen Piedestal (welches nach der Zeichnung des Künstlers von Sandstein in Osnabrück ausgeführt wird) steht die, mit dem Sockel 8 Fuß hohe Statue Möser's, in dem Costüm seiner Zeit, einem reich gestickten Oberkleide, über welches ein Mantel, in kunstreich ausgeführter Draperie, geworfen ist. In der Linken hält er ein Buch und eine Rolle mit Urkunden, beides in Beziehung auf die von ihm verfaßte Geschichte Osnabrücks; die Rechte ist lehrend ausgestreckt und das geistreiche, heitere Gesicht nach dieser Seite hingewendet. Das Haar ist auf der Stirn gescheitelt und auf den Seiten in eine den Nacken umgebende, einfache Locke aufgerollt. Die ganze Haltung der Statue charakterisirt den freisinnigen, biedern und geistreichen Mann, dessen Weltblick und Bewußtseyn geistiger Kraft, ihn über den gewöhnlichen Standpunkt seiner Zeit erhebt. Der überaus wohlgelungene Guß und die Eiselerung dieses Kunstwerks, ist von dem akademischen Künstler Herrn E. H. Fischer ausgeführt, und die Metall-Legirung so glücklich getroffen, daß das Werk, welches seine schönere und edlere Farbe erst von der Zeit empfangen kann, schon jetzt einen Farbenton angenommen hat, der auf die Wirkung des Ganzen wenigstens keinen nachtheiligen Einfluß ausübt. Der Platz, welchen dieses Standbild künftig zieren soll, ist die Domfreiheit in Osnabrück. Die Inschrift für die Hauptfläche des Piedestals soll erst weiterhin bestimmt und ausgeführt werden.

Es wird jetzt, außer der Eisenbahn von hier nach Potsdam, auch eine solche von hier nach Stettin projektirt, und sind schon namhafte Summen dafür unterzeichnet. Man scheint dabei eher für die Ausführung einer schwebenden, als die einer kostbaren massiven Eisenbahn nach englischer Methode zu stimmen, da die Kosten der ersteren pro Meile sich auf etwa höchstens 15,000 Thlr., die der letzteren aber auf 50,000 Thlr. stellen dürften. Durch eine schwebende Bahn könnten dann allmählig die bedeutenden Kosten zur Anlage einer soliden massiven Bahn verdient werden, wenn vorweg bestimmt würde, daß die, unter die Aktionäre zu vertheilende, Dividende jährlich nicht 50 pCt. der Zinsen übersteige, und daß aus den sich ergebenden Ueberschüssen ein zinsentragendes Capital von Jahr zu Jahr fortschreitend, bis zum Anwachs einer solchen Höhe gebildet werden solle, daß davon eine massive Bahn gebaut werden kann. Ein der schwebenden Eisenbahn gemachter Vorwurf, daß auf ihr der Transport nicht mittelst Locomotiv-Maschinen bewirkt werden könne, ist noch unerwiesen, und kein Grund abzusehen, warum solche nicht darstellbar seyn sollten.

Am 8. April starb hier selbst der berühmte Bildhauer Prof. Carl Wichmann. Nachdem er seine Studien in Berlin gemacht, bildete er sich durch Kunstreisen, und namentlich durch einen längern Aufenthalt in Paris und Rom, aus, wo schon damals seine Arbeiten Aufmerksamkeit und allgemeinen Beifall fanden. Ein bleibendes Verdienst hat sich Wichmann durch die,

eben so ähnlichen, als im Charakter der Personen aufgefaßten, Büsten vieler der ausgezeichnetsten Staatsmänner und Gelehrten erworben.

Petersburg. Der Kaiser hat dem Baron von Gerstner die Vollmacht ertheilt, eine Aktien-Compagnie für die Errichtung zweier Eisenbahnen von Petersburg nach Zarskoje-Selo und von Petersburg nach Peterhof zu bilden. Die Gesellschaft für die erstere Bahn ist bereits organisiert; mit dem Bau wird man sich beeilen, um am 1. Oct. d. J. die Bahn zu eröffnen. Die Direktion hat bereits einen Termin zum Angebot auf eine Lieferung von 110,000 Pud Walzeisen-Schienen, 40,000 Pud gußeiserne Gestelle und 100 Kollwagen mit gußeisernen Rädern und Axen, zunächst aus russischen Eisenwerken, ausgeschrieben.

Frankfurt a. M. Die Stadt Gernsheim errichtet ein Denkmal für Peter Schöffer und läßt dasselbe von dem, durch seine Arbeiten in Aschaffenburg, Mainz, Wiesbaden und Darmstadt rühmlichst bekannten großherzogl. Hof-Bildhauer J. B. Scholl verfertigen. Die Zeichnung ist von Scholl's talentvollem Sohne, Johann Baptist. Das Standbild Schöffer's, aus einem heilbronner Sandsteinblocke, ist 12 Fuß hoch, das Piedestal 10 Fuß. Der ehrenfeste Druckerherr ist in langem Ueberwurfe dargestellt, sinnend, eine Tafel mit Matrizen in der Hand; die Charaktere bilden das Wort Matrizen und die Jahreszahl 1457 — die Jahreszahl der ersten Auflage des von Faust und Schöffer gedruckten Psalteriums. Das Kunstwerk befindet sich noch in Scholl's Werkstatt in Darmstadt.

Brüssel. Auf der Eisenbahn von hier nach Mecheln sind im Januar 29,000, im Februar 39,000 Reisende befördert worden. Bis zum 1. März d. J., also in noch nicht 10 Monaten, wurden im Ganzen 479,000 Reisende befördert, und dadurch 309,000 Frk. eingenommen. — Der Erfinder der beweglichen Eisenbahnen, Herr Maréchal, hat vor Kurzem hier einen öffentlichen Versuch damit angestellt, indem er bereits einen Wagen zu diesem Behufe erbaut hatte, der anfangs von Pferden, später aber auch von einem Dampfwagen gezogen werden soll. Das neue Fuhrwerk kann auf allen Straßen, sowohl in den engen Gassen der Stadt, als auf den Chaussees, jedoch vorzugsweise auf letzteren gebraucht werden, wo es ganz eben so hinrollt, als liefe es auf einer nach englischen Grundsätzen gebauten Eisenbahn. Diese Erfindung, wenn sie sich bewährt, kann, gemeinschaftlich mit der des Herrn Diez, dem ganzen Eisenbahnwesen eine neue Richtung geben. Die Construction des Wagens mit der beweglichen Eisenbahn ist kurz folgende: Er ist fast ganz wie ein gewöhnlicher Wagen gebaut. Die bewegliche Eisenbahn besteht aus einer Reihe von einigen Zoll breiten Platten, welche wie eine Kette an einander gereiht sind, und diese Kette läuft nun um das Rad und zugleich um eine Rolle, ungefähr in der Art, wie die Sehne bei einem Spulrade. Jedes Rad hat seine besondere Eisenbahn-Kette und seine Rolle. Die Rollen für die Hinterräder sind unter dem Wagenkasten, an vorlaufenden Armen des Gestells in gleicher Richtung mit den Rädern, die für die Vorderräder an dem Gestelle, der sogenannten Scheere, vor dem Wagenkasten, auf dieselbe Weise angebracht. Die ganze Vorrichtung erfordert nichts, als eine Abänderung an dem unteren Wagengestell, welche sich leicht an jedem Wagen anbringen lassen möchte. Wenn der Wagen läuft, so geht also die Eisenbahnkette um die Rolle, legt sich dann unter das Rad, und läuft um dasselbe herum wieder auf die Rolle. Die Rollen sind etwa 3 Fuß von dem Rade entfernt, damit die Eisenbahnkette sich annähernd horizontal unter dasselbe legt. Ein Springen der Ketten dürfte an dieser Vorrichtung kein seltenes Ereigniß werden, doch wird dadurch weiter kein Nachtheil herbeigeführt, als daß der

Wagen plötzlich aus einem Eisenbahnwagen in einen gewöhnlichen verwandelt wird. Eine verdrießliche Zugabe zu der Vorrichtung ist der Lärm, welchen dieselbe verursacht, sobald nach einigem starken Fahren die Kettenschaken etwas nachgeben, doch hat Herr Marechal Schrauben hinzugehan, durch welche die Ketten durch Vorschrauben der Rollen immer in Spannung gehalten werden können.

Lüttich. Die hiesige Kanonengießerei ist eine der größten, welche überhaupt bestehen; sie hat zwei größere Gießereien und zwölf Hochöfen, die größte französische dagegen nur vier Hochöfen, und eben so viele die in Cayn. Die Gießerei besitzt außerdem zwei große Schmieden mit 15 Feuern und 1 großes Wärmfeuer. Der jetzige Direktor ist der Major Frederix aus Venloo, ein Neffe des Generals Haguinin, welcher die im Jahre 1804 gegründete großartige Anstalt 1816 wieder in Aufnahme brachte, und unter dessen Leitung für die niederländische Krone gegen 4000 Geschütze für die niederländische Armee, Flotte und Festungen gegossen wurden. Jetzt gießt man nicht nur gute metallene, sondern auch eiserne Geschütze, welche den besten schwedischen gleichkommen. 1831 schossen 3 schwedische Sechs-Pfünder jeder 1500 Mal. Man unterwarf sie der Probe mit übermäßiger Ladung und 2 sprangen bei dem 7., der dritte bei dem 19. Schusse. Eine eiserne belgische Haubitze, ein Vierundzwanzig-Pfünder, welcher 1831 nicht weniger als 2112 Schüsse gethan hatte, wurde jetzt 11 Mal mit übermäßiger Ladung abgefeuert, und seine Mündung hat noch keine merkbare Veränderung erlitten.

London. Das Denkmal, welches Sir W. Scott errichtet werden soll, erhält in der Anordnung eine Nachahmung von Raeburn's berühmtem Bilde, und zwar will man eine Gruppe von Metall aufstellen: den berühmten „Unbekannten“ mit seinem Lieblingshunde. Das Denkmal soll, sehr passend, auf der Stelle errichtet werden, wo das (durch den Roman Sir W. Scott's berühmte) „Herz von Mid-Lothian“ (der Kerker von Edinburgh) stand, und zwar in der Mitte zwischen der St. Giles-Kirche und der Gesellschafts-Halle (Gerichtshof).

Es wird hier gegenwärtig ein neues Dampfschiff ausgerüstet, welches, mittelst eines sehr einfachen und zweckmäßigen Apparats, in der Kajüte mit Gas beleuchtet und auf dessen Mastspitze gleichfalls eine Gasflamme angebracht werden wird. Man hofft dadurch manchen Unglücksfällen bei den nächtlichen Fahrten vorzubeugen.

Im Jahre 1825 waren in dem Kirchspiele Manchester mehr als 20,000 Dampf-Webestühle in Bewegung, und diese Zahl hat seit der Zeit bedeutend zugenommen. In eben diesem Jahre zählte man in Manchester und den 5 umliegenden Orten 404 Baumwollen-Spinnereien (Factories) mit 110 Dampf-Maschinen, die zusammen 3598 Pferdekraft hatten, und selbst in den Manufakturen, welche mit dem Baumwollen-Verkehr in keiner Verbindung stehen, befanden sich 102 Maschinen mit 1277 Pferdekraft, von denen die meisten zur Verfertigung von Seiden-, Wollen- und Leinenwaaren bestimmt waren.

Kfermann (96 Strand) kündigt eine neue, riesenhafte Art von Zeichnen-Papier, unter dem Titel: „Emperor drawing paper“ (das größte bis jetzt bekannte war das double Elephant) an, von welchem jeder Bogen 5 Fuß 8 Zoll lang und 4 Fuß (engl.) breit ist. Es soll sich namentlich für die jetzigen Pläne von Eisenbahnen und dergleichen eignen.

Die Arbeiten am Themse-Tunnel schreiten noch immer rasch vorwärts und versprechen ein baldiges erfreuliches Ergebnis.

Paris. Der Entwurf zur Vergrößerung des Stadthauses ist nun genehmigt. Es wird

künftig vier Facaden erhalten, und die alte, welche nach dem Greve-Platz hinausgeht, soll doppelt gemacht werden. Die drei andern sollen im Style des Wiederauflebens der Kunst aufgeführt werden, und zwar nach der rue Louis Philippe, der rue du Martrois und der rue de l'hotel de ville; es werden 30 bis 40 Häuser niedrigerissen werden, um den Neubau vorzunehmen. Die Verbindung zwischen den verschiedenen Flügeln soll durch drei große Höfe bewirkt werden. In den 20 Nischen in der Hauptfacade sollen eben so viele Statuen der berühmtesten obrigkeitlichen Personen von Paris aufgestellt werden. — Zu dem, auf der Stelle des alten Opernhauses, aufzuführenden Springbrunnen ist der Grundstein gelegt. Um denselben hat man eine doppelte Reihe von Bäumen gepflanzt.

Der Minister des Innern hat von der Deputirtenkammer einen nachträglichen Credit von 4,580,000 Fr. für 1836, zur Vollendung verschiedener Bauten in der Hauptstadt, namentlich der Magdalenenkirche (1,280,000 Fr.), des naturgeschichtlichen Museums (1,200,000 Fr.) und der Aufstellung des Obelisken von Luxor (260,000 Fr.).

Für Cuvier's Standbild, das hier im botanischen Garten aufgestellt werden soll, und dessen Ausführung in Marmor der Bildhauer David für ein Honorar von 12,000 Fr. übernommen hat, sind überhaupt 18,500 Fr. eingegangen. Das Modell der Statue in Gyps ist fertig. Zur Anschaffung des Marmorblocks hat Herr David aus den Fonds des Ministeriums des Innern 3066 Fr. und aus denen des Handelsministeriums 1000 Fr. erhalten, welche letztere Summe jedoch in dem obigen Gesamtbetrage der Subscription mit inbegriffen ist.

Bei der Aufdeckung der Nordseite des Triumphbogens in Cavaillon (Vaucluse) hat man einen großen Steinblock, mit einem hindurchgehenden Loche von ungefähr 25 Centim. im Durchmesser, entdeckt, der zu den Trümmern eines römischen Theaters oder Amphitheaters gehört zu haben scheint, und mit den Tragsteinen, welche man noch im Theater von Orange bemerkt, und welche dazu dienten, um die Stangen für das Gezeil, über das Theater, zu tragen, große Ähnlichkeit zu haben scheint. Bei der Ausgrabung, die im Jahre 1830 an der östlichen Facade des sogenannten „Bogens des Marius“ gemacht worden ist, hat man einen Theil des alten Stadt-Walles entdeckt, in welchem sich eine Oeffnung zur Anbringung von Kriegsmaschinen befindet, so daß man glauben muß, der oben erwähnte Bogen sey ein Thor der Stadt, und nicht ein Triumphbogen gewesen.

Rom. Ein unglücklicher Stern scheint über dem Monument Schiller's zu walten. Nachdem es bei dem Beginne zusammengesunken war, wieder angefangen wurde und vollendet dastand, fiel am 26. Februar das ganze Werk zusammen, indem dieses Mal die dicke eiserne Stange sich vorn überbog und Matthia's, des Verfertigers, Leben in Gefahr brachte. Obgleich nun Thorwaldsen versprochen hat, das Werk von Neuem anzufangen und in kurzer Zeit wieder herzustellen, so wird dieser Aufenthalt doch mehrere Monate dauern. Ob irgend eine Nachlässigkeit daran Schuld war, ist nicht bekannt, aber einen schlimmen Eindruck hat es bei allen Beförderern des Monuments gemacht.

Schon früher wurde in mehreren öffentlichen Blättern gemeldet, daß der schöne lateranische Palast, von Sixtus V. erbaut, wieder hergestellt werde, und in dem ersten Stockwerke eine Galerie geordnet werden sollte. Es ist nunmehr beschlossen, in den schönen Sälen dieses Gebäudes eine Sammlung antiker Bronzearbeiten aufzustellen, und mehrere Kunstwerke von Metall, die sich in verschiedenen Localen befinden, dort zu vereinigen. Die Regierung besitzt

in ihren Magazinen große Kunstschätze, die beinahe gar nicht bekannt sind. Die in Vulci gefundene drapirte Porträtstatue erregt die allgemeine Bewunderung der Künstler im höchsten Grade. Eine in Todi gefundene Statue von Metall, den Mars vorstellend, der schönsten griechischen Arbeit zur Seite zu stellen und beinahe ganz erhalten, hat die Regierung, so wie die eben genannte Figur, durch Kauf in ihren Besitz gebracht, und beide dürften die Hauptzierde der neuen Sammlung bilden. Um nun der ganzen Einrichtung einen noch höhern Werth und Glanz zu geben, sollen mehrere Räume mit antiken Fußböden von Mosaik ausgelegt werden, welche gegenwärtig, in den Bädern des Caracalla, von dem sie bedeckenden Schutte befreit worden sind. Ein großer Theil dieser Arbeit ist bereits aufgehoben und stellt Gladiatoren in ganzer Figur, und auch in Brustbildern vor, mit Siegeszeichen und andern geschmackvollen Verzierungen umgeben. In den Sommermonaten will die Regierung alles Erdreich und den, zu beträchtlicher Höhe angewachsenen Schutt aus den Bädern schaffen lassen, wo dann gewiß noch manches Schöne an das Tageslicht gefördert werden wird. Man hat auch seine Aufmerksamkeit auf Erhaltung des schönen Mauerwerks dieser Bäder gerichtet, und ist beschäftigt durch gemauerte Stützen das weitere Einfallen desselben zu verhindern.

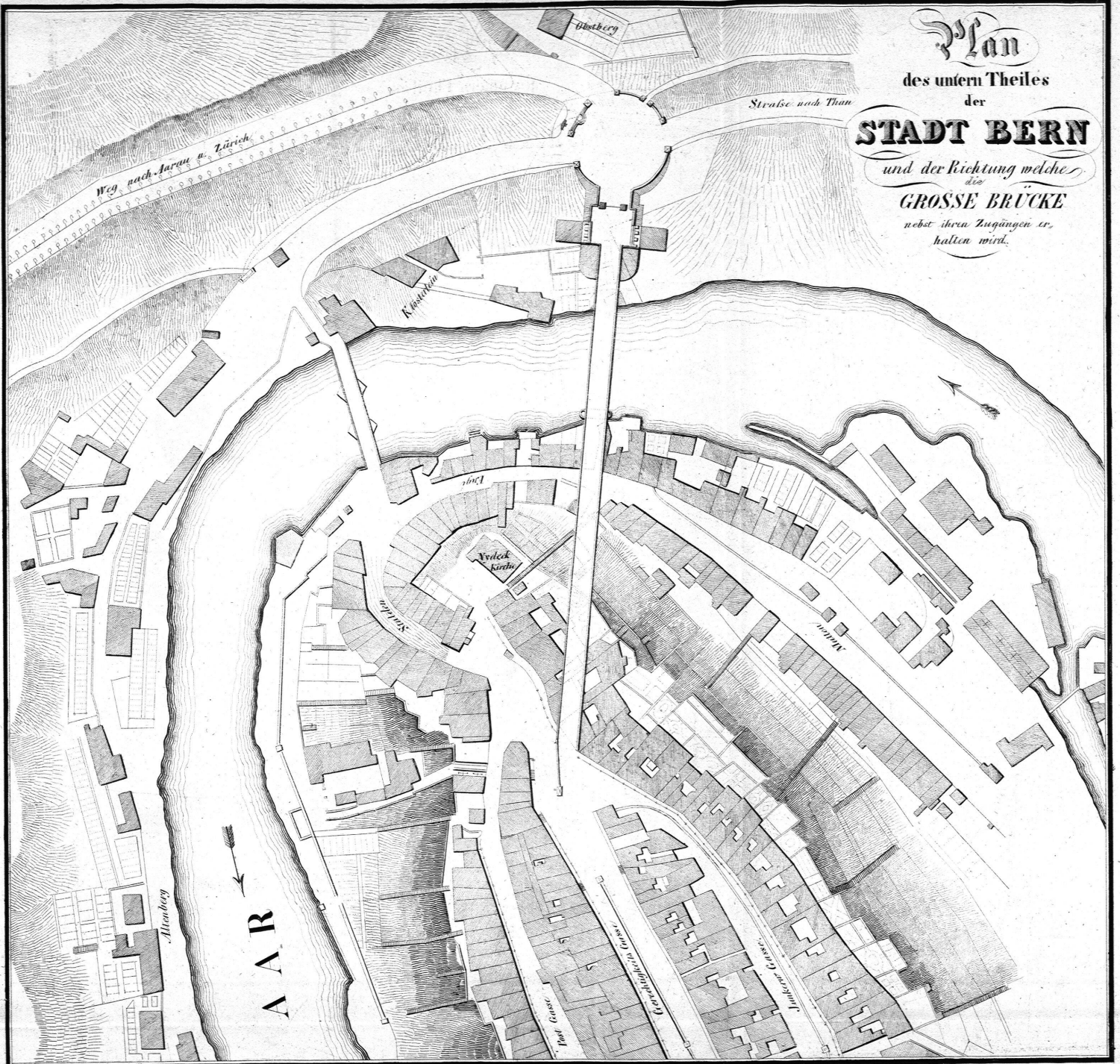
Außer dieser neuen Sammlung hoffen wir, recht bald eine andere Gallerie von Statuen zu sehen, welche der Prinz Borghese in seiner Villa, unter dem Namen Galleria Sabina, aufstellen will, und welche die früher nach Paris verpflanzte Sammlung ersetzen soll. Zu diesem Zwecke kaufte der Fürst schon vor einigen Jahren die, im Sabinergebirge gefundenen, Statuen in Marmor, nämlich sieben Musen (die zwei fehlenden hofft man noch zu finden), eine Daphne im Moment vor ihrer Verwandlung und einen ausgezeichnet schönen Silen. Im vorigen Jahre wurde an derselben Stelle, auf einem Terrain welches den Jesuiten gehört, die drapirte Figur eines, sich mit der Lyra begleitenden Sängers, vermuthlich ein Anacreon, ferner die nackte Statue eines Philosophen, den einige für den Zeno halten, und Fragmente eines sitzenden Jupiters gefunden, die der Prinz vor einigen Wochen für die Summe von 4500 Scudi an sich brachte.

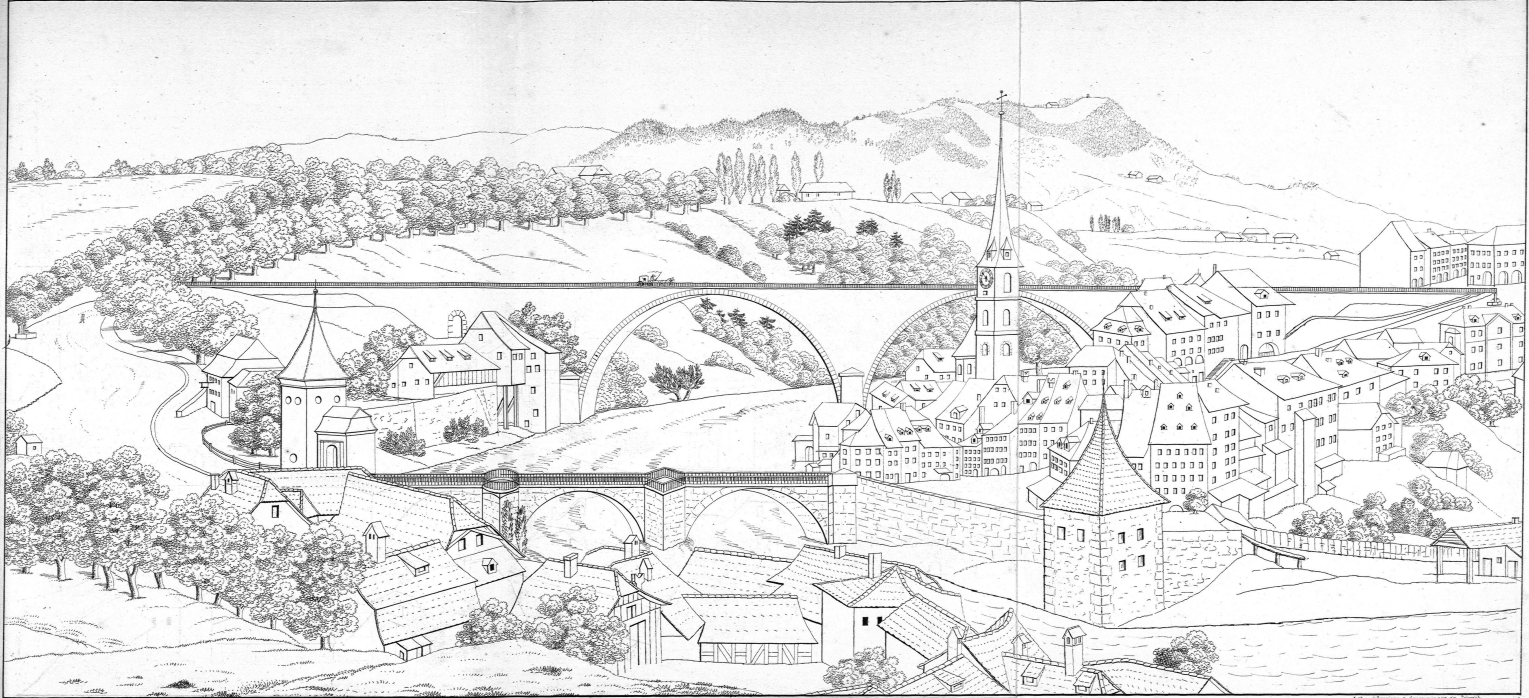
Die den Einsturz drohende Statue des Marc Aurel auf dem Capitol ist nun den Blicken des Publikums wieder sichtbar. Alle schadhafte Theile dieses Kunstwerks sind sorgsam ausgebessert, und man bemerkt, daß die Figur des M. Aurel jetzt aufrechter zu Pferde sitzt, als vor der Ausbesserung. Die Angabe, daß das marmorne Piedestal früher aus einem Stücke bestanden habe, hat sich bei dieser Gelegenheit als unwahr befunden, da es sich als eine bloße Bekleidung des innern gemauerten Kernes zeigte.

Technische Notizen und Erfahrungen.

Vor Kurzem hat der geschickte Major Hutchinson, von den Ingenieuren, in der neuen Kanonengießerei in Cossipur (Delhi) in Ostindien, über den Bohrsaal ein Eisendach erbaut, das mit der größten Leichtigkeit auch die größte Solidität verbindet. Man hatte die Kosten eines Balkendaches auf 15,000 Rupis angeschlagen, während das eiserne nur 11,000 (7325 Thlr.) gekostet hat. — Die neue Gießerei, oder vielmehr der Bohrsaal, ist ein großer Raum, 169 $\frac{3}{4}$ Fuß

Plan
 des untern Theiles
 der
STADT BERN
 und der Richtung welche
 die
GROSSE BRÜCKE
 nebst ihren Zugängen er-
 halten wird.





Ansicht der projectirten großen Brücke über die Aare

Ansicht der projectirten großen Brücke über die Aare
am Salden-Abhange

Architect: J. G. ...